Hans Schmidt, Gerd Nußpickel

Das Handwerk in Thüringen - ein Wirtschaftsfaktor mit großer Tradition

Die gewerbliche Entwicklung in Thüringen wurde und wird von kleinen und mittelständischen Unternehmen geprägt. Ein wichtiger und bedeutender Teil der Wirtschaftsstruktur im Freistaat Thüringen ist die Handwerkswirtschaft, die weit über 100 Gewerbe aus allen Wirtschaftszweigen umfaßt. Die Tradition des thüringer Handwerks geht weit zurück und reicht bis in die Gegenwart. Besonders hervorzuheben ist die arbeitsmarktpolitische Bedeutung. Fast 200 Tsd. Personen sind im thüringer Handwerk beschäftigt. Das Handwerk stellt damit für etwa jeden sechsten Erwerbstätigen in Thüringen einen Arbeitsplatz zur Verfügung.

Neben der geschichtlichen Entwicklung wird auch die gegenwärtige Situation des Handwerks dargestellt, die trotz aller Anpassungsfähigkeit auch Strukturnachteile erkennen läßt. So sind viele Handwerksunternehmen "unterkapitalisiert" und nicht nur die Aufbringung von Eigenkapital ist schwer, sondern auch der Zugang zum Fremdkapital.

Gewerbes in Deutschland

Die Geschichte handwerklicher Betätigungen reicht bis in die Anfänge der menschlichen Gesellschaft zurück. Die Herausbildung erster und ursprünglicher Handwerksberufe begann quasi zu dem Zeitpunkt, als sich von den Ackerbauern und Viehzüchtern jene Menschen aussonderten, die fortan die Herstellung benötigter Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände betrieben. Schon damals entstanden Berufe wie Schmied, Töpfer und Korbflechter (für die Vorratswirtschaft) und Weber (für die Bekleidung). Die Arbeitsteilung und damit die Herausbildung des Handwerks (selbständiges Gewerbe) erfuhr mit der Städtegründungsperiode von der Mitte des 12. bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts einen bedeutenden Aufschwung. In den Städten kam es zur Bildung von Zünften, Gilden und ähnlichen Vereinigungen der Handwerker. Neben einigen geselligen und sozialpolitischen Aktivitäten waren die wirtschaftlichen Aufgaben der Zünfte von besonderer Wichtigkeit:

- Rohstoffbeschaffung,
- Produktionskontrollen nach Qualität und Menge,
- Zahl der beschäftigten Gesellen und Lehrlinge,
- Preisfestsetzungen, Festlegung der Produktionstechnik, gemeinsames Betreiben von größeren Einrichtungen (Mühlen u.ä.).

Die Ursprünge und die Entwicklung des Die Einrichtung der Zünfte führte damals auch zum Ausschließlichkeitsanspruch, d.h. zum Verbot handwerklicher Produktion durch Nichtmitglieder, wenn auch dieser Zunftzwang nicht generell vorhanden war.

> Diese erste Blütezeit des Handwerks, der städtischen Wirtschaft und Unabhängigkeit im weitesten Sinne, war vor allem zurückzuführen auf einen mit der Zunahme der Städtezahl deutlichen Bevölkerungsanstieg, die Ausdehnung des Exports der gewerblichen Produktion durch den stärker werdenden Fernhandel, die Ausbreitung der verlagsmäßig organisierten Produktion nun auch bei einigen Handwerkern (z.B. im Thüringer Kleineisengewerbe) und die zunehmende Verbesserung der Produktionstechnik.

> In einer Beschreibung aus dem Jahre 1568 werden mehr als 60 Handwerke oder damit vergleichbare Berufe be-

> Diese Entwicklung wurde mit dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges 1618 jäh unterbrochen. Dieser führte zu erheblichen Bevölkerungsverlusten (die Bevölkerungszahl war um ein Drittel zurückgegangen), der Vernichtung von Produktionskapital und der Verwüstung ganzer Landstriche. Andererseits bildete das verwüstete Deutschland mit seiner völlig heruntergekommenen Wirtschaft nun einen idealen Ansatzpunkt für eine aktive Wirtschaftspolitik des Staates bzw. der ihn repräsentierenden Fürsten.

Obwohl fortan die Wirtschaftspolitik in den meisten deutschen Ländern vorrangig auf die Stärkung der eigenen Einnahmen und somit der eigenen Macht gerichtet war, blieb sie nicht ohne fördernde Auswirkung auch auf die gewerbliche Wirtschaft. Gefördert wurden vor allem solche Gewerbezweige, die bisher im Inland nur wenig vertreten waren, für die aber ein bedeutender innerer Markt bestand. Ziel war natürlich die Vermeidung von Importen und somit die positive Beeinflussung der im jeweiligen Land fiskalisch verfügbaren Geldmenge. In vielen Teilen Deutschlands gab es zu jener Zeit auch Bestrebungen zur Aufhebung des Zunftzwangs, doch blieb dieser in den meisten Ländern und Städten Deutschlands bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestehen. Dagegen brachte der Ausbau des Verlagswesens (überregionaler Vertrieb von Handwerkserzeugnissen) und die Entstehung neuer Manufakturen (Massenproduktion als Vorläufer späterer Industrialisierung) eine teilweise recht scharfe Konkurrenz, so daß in einigen Gewerbezweigen die Grenzen der Zünfte nur noch theoretisch bestanden.

"Die gewerbliche Produktion war in den vorhandenen Grenzen (Handwerk, Zunft) nicht mehr entwicklungsfähig. Der Übergang zu neuen Produktionstechniken schien nur bei Beseitigung der durch die Zünfte gesetzten Grenzen möglich." ¹⁾ Die Einführung der Gewerbefreiheit erwies sich in

Deutschland - wie in anderen Ländern mit Zunftvereinigungen auch - als ein langwieriger Prozeß. Vor allem unter den Handwerkern gab es eine Bewegung, die zunächst auf regionalen Demonstrationen und schließlich im sogenannten "Handwerkerparlament" in Frankfurt/Main (15. Juli bis 18. August 1848) genaue Forderungen für die künftige Handwerkerpolitik in Deutschland formulierten. Dabei lag die eigentliche Bedeutung der Gewerbefreiheit vor allem "in der Möglichkeit für das Handwerk selbst, eine Umstrukturierung in den Produktionszweigen und -arten vorzunehmen. Bisherige, an die aufkommende Industrie verlorene Produktionseinrichtungen (Bekleidung, Schuhherstellung usw.) konnten durch neue ersetzt werden (Reparaturarbeiten, Verkaufsgeschäft), so daß das Handwerk insgesamt während des ganzen 19. Jahrhunderts eine zunehmende Beschäftigtenzahl aufwies". 2)

Eine Gesamtbilanz der gewerblichen Entwicklung gibt es bisher noch nicht. Die Gewerbestatistik hat für die vorindustrielle Zeit mit vielen Ungenauigkeiten in den Statistiken zu ringen und teilweise überhaupt ohne statistische Angaben zu analysieren. Unter diesen Vorbehalten läßt sich aus einer ganzen Reihe von Einzelangaben folgende Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Gewerbezweige und auf die verschiedenen Organisationsformen der gewerblichen Produktion vornehmen:

Tabelle 1: Struktur der gewerblichen Produktion um 1800 nach Erwerbstätigen in Deutschland 3)

Wirtschaftszweig	Erwerbstätige insgesamt		davon			
	Liwerostatig	e msgesam	Handwerk	Verlag	Manufaktur	
	Tausend		Proz	ent	Victoria de la compansión de la compansi	
Metall	170	7,6	5,6	1,0	1,0	
Bau	240	10,4	10,4	0,0	0,0	
Steine, Erden	70	3,1	2,9	0,0	0,2	
Feinmechanik	20	0,9	0,7	0,1	0,1	
Textil, Bekleidung	1 170	52,5	8,3	41,0	3,2	
Holz, Papier	230	10,3	8,6	1,0	0,7	
Nahrung	300	13,4	13,4	0,0	0,0	
Bergbau	40	1,8	0,0	0,0	1,8	
Insgesamt	2 240	100,0	49,9	43,1	7,0	

Mit dem einsetzenden 19. Jahrhundert und der Industrialisierung veränderte sich die Wirtschaftsstruktur.

Der Anteil der in der Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwirtschaft und Fischerei (primärer Sektor) Beschäftigten ging zurück. Der Anteil der Beschäftigten in der Industrie, Handwerk, Verlag (mit Heimarbeit), Manufaktur und Bergbau (sekundärer Sektor) und auch bei den Dienstleistungen (Handel, Verkehr, Banken u.ä.) einschließlich häusliche und öffentliche Dienste, auch tertiärer Sektor genannt, wuchs.

¹⁾ vgl. Henning, Band 2, S. 61

²⁾ vgl. Henning, Band 2, S. 64

³⁾ vgl. Henning, Band 1, S. 265

Der Wandel in den Anteilen der Wirtschaftssektoren bzgl. der Beschäftigten wird in den Grafiken 4) deutlich.



Die Änderungen in der sektoralen Wirtschaftsstruktur wurden von erheblichen Wandlungen auch innerhalb der drei Sektoren begleitet, wobei der sekundäre (gewerblicher) Sektor (Industrie, Handwerk, Verlag, Bergbau) stärker betroffen war als die beiden anderen.

Innerhalb des gewerblichen Sektors behauptete das Handwerk seine Position bis in die Gegenwart.



Ergebnisse der "ersten Handwerkszählung" in Thüringen

Erste Veröffentlichungen zum Handwerk nach der Gründung des Freistaates Thüringen im Jahr 1920 finden sich im "Statistischen Handbuch des Jahres 1922" - am Beginn der Veröffentlichungstätigkeit des Thüringischen Statistischen Landesamtes.

Die damaligen 5 Handwerkskammerbezirke (Weimar, Meiningen, Gera, Gotha und Arnstadt) wiesen zum Stand April

1921 insgesamt 745 Innungen, davon 211 Zwangs- und 534 Freie Innungen aus. Diese statistische Erfassung war ungenau und unvollständig, da u.a. diejenigen Betriebe, die einer Innung oder Fachvereinigung nicht angehörten, aber ihrem Wesen nach Handwerksbetriebe waren, in der Meldung fehlten.

Das Adäquationsproblem dieser Abgrenzung sollte auch später, so u.a. bei der Handwerkserhebung 1926 und den folgenden Handwerkszählungen bis zur Gegenwart, weiter fortbestehen.

Mit Wissen um diese Ungenauig- und Unvollständigkeiten sowie die Schnellebigkeit im Handwerk wurden die statistischen Erfassungen durchgeführt, da das Erfordernis eines zahlenmäßigen Überblicks über diesen wichtigen Wirtschaftszweig in bestimmten zeitlichen Abschnitten dringend notwendig und erforderlich war.

Das thüringer Handwerk beschäftigte im Oktober 1926 in insgesamt 43 479 Betrieben 100 490 Personen, von denen 43 581 selbständige Betriebsinhaber, 35 051 Gesellen bzw. Arbeiter und 21 858 Lehrlinge waren. Bezogen auf die Zahl der industriell Tätigen hatte das Handwerk einen Anteil von 32 Prozent bzw. von 40 Prozent an den hauptberuflich landwirtschaftlich Tätigen.

Der Zahl der beschäftigten Personen nach stand an der Spitze das Bauhandwerk mit über 24 Tsd. Betriebsinhabern, Gesellen, Arbeitern und Lehrlingen, das waren rund ein Viertel aller damals im thüringer Handwerk ermittelten Personen.

An zweiter Stelle stand das Bekleidungshandwerk mit 13 105 Betrieben, aber nur etwas über 20 Tsd. beschäftigten Personen. Diese Gruppe umfaßte die beiden der Zahl der Betriebe nach stärksten Handwerke, die Schneider und Schuhmacher, die mit 11 Tsd. Betrieben über ein Viertel aller thüringer Handwerksbetriebe auf sich vereinte. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um 1-Personenunternehmen, im Durchschnitt hatten diese Betriebe 1,5 Personen in Lohn und Brot.

Gefolgt wurde das Bekleidungshandwerk vom Nahrungsund Genußmittelgewerbe, das 8 Tsd. Betriebe hatte und 14 Tsd. Personen beschäftigte. Dieser Gruppe gehörten die beiden Handwerke an, die der Zahl der Betriebe nach an

Quelle: Henning;
Statistisches Jahrbuch des Bundesamtes

3. und 4. Stelle nach den Schneidern und Schuhmachern folgten, nämlich die Fleischer und Bäcker.

Eine weitere wichtige Gruppe waren die Eisen- und Metallhandwerke mit 5 672 Betrieben und fast 16 Tsd. beschäftigten Personen. Die der Zahl nach größten Handwerke waren die Schmiede, Schlosser und Klempner. Handwerksberufe wie Elektrotechniker, Mechaniker und Reparaturschlosser bildeten sich neu heraus. Mehr der Industrie zugehörig und vor allem im Südthüringer Raum vertreten waren die Büchsenmacher.

Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe vereinte Tischler, Stellmacher, Strohflechter, Korbmacher, Musikinstrumentemacher, Spielwarenmacher, Holzbildhauer, Knopfmacher u.a.m. in 5 532 Betrieben mit etwas mehr als 13 Tsd. beschäftigten Personen.

Die übrigen 5 Handwerksgruppen waren geringen Umfanges, wie Papier- und Vervielfältigungshandwerke, Lederhandwerke und chemische Handwerke, bzw. industriell ausgerichtet wie die Textilhandwerke und die Handwerke der Steine und Erden, zu denen die Sonneberger und Ilmenauer Glasindustrie - in denen die Christbaumschmuckherstellung, Glasinstrumente- und Thermometerherstellung enthalten waren - gehörte.

Die damaligen thüringer Handwerksbetriebe hatten im Durchschnitt 2,3 Beschäftigte. Nur die Zinn- und Bleigießer waren "1-Mann-Handwerksbetriebe". Mit 8,8 Personen je Handwerksbetrieb hatten die Buchdrucker und Lithographen die meisten Beschäftigten. Ihnen folgten mit 7,0 Personen je Handwerksbetrieb die Brauer, Mälzer und Brenner bzw. mit 5,9 Personen je Handwerksbetrieb die Maurer.

Selbstverständlich hatten auch Ereignisse wie die Inflation und die Weltwirtschaftskrise 1929 nachhaltige Auswirkungen auf den Bestand und die Leistungen der Handwerksbetriebe. Tiefpunkt jener Entwicklungsphase war dann zweifellos der 2. Weltkrieg, der zahlreichen Handwerkern das Leben und vielen Betrieben ihre Existenz kostete.

Das Handwerk in der DDR - geduldet und bedrängt

Den Kriegswirren entronnen, kamen nach 1945 auf die Thüringer Handwerksbetriebe (wie auf alle anderen Privatbetriebe auch) ganz neue Probleme zu. Am 6. Juli 1945 setzte der damalige Regierungspräsident von Thüringen die "Polizeiverordnung über die Beschlagnahme der Vermögen ehemaliger Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei" in Kraft. Damit sollten den Vertretern des NS-Regimes die wirtschaftlichen Grundlagen entzogen werden

Mit dem im September 1945 in Kraft gesetzten "Gesetz über die Reinigung der gewerblichen Wirtschaft und der freien Berufe von Nazi-Elementen" sowie der "Verordnung über die Sicherstellung und Enteignung von Nazivermögen" wurde der Personenkreis definiert, der wegen seiner Tätigkeit für das NS-Regime durch Vermögensentzug zur Verantwortung gezogen werden sollte. Doch auf Befehl der Zivilverwaltung der Sowjetischen Militäradministration in Thüringen (SMA) wurde dieses Gesetz wenig später wieder aufgehoben. Im Dezember 1945 wurden stattdessen Sequesterkommissionen gebildet, um die Vermögenswerte der NSDAP und ihrer Organisationen, des Deutschen Reiches sowie der Personen und Unternehmen, die das NS-Regime auf unterschiedliche Weise getragen und unterstützt hatten, zu erfassen. Gleichzeitig stellte die SMA zwischen Dezember 1945 und März 1946 insgesamt 45 thüringer Unternehmen ohne deutsche Mitwirkung unter sowjetische Verwaltung, darunter Firmen wie Carl Zeiss, Schott & Gen. oder das BMW-Werk in Eisenach. Die deutschen Sequesterkommissionen konzentrierten sich derweil auf die Feststellung der mittleren und kleinen Vermögenswerte. Am 15. März 1946 umfaßte die Liste der unter Sequester zu stellenden Betriebe in Thüringen insgesamt 8 641 Vermögen von Industrieunternehmen, Großhandelsfirmen, Handwerksbetrieben und Einzelhändlern. Darunter befanden sich lediglich neun Prozent NSDAP- und Wehrmachtsobjekte, aber immerhin 58 Prozent Einzelvermögen.

Durch das am 24. Juli 1946 erlassene Enteignungsgesetz wurde die Mehrzahl der noch unter Sequester stehenden Unternehmen in Landes- bzw. Kommunaleigentum übernommen, darunter auch zahlreiche Handwerksbetriebe. Die verbliebenen Betriebe konnten in den Folgejahren wieder etwas Atem schöpfen und nutzten nach Kräften den ihnen gewährten, wenn auch begrenzten Spielraum.

Mitte 1952 ging die Regierung der DDR mit einer Reihe von Maßnahmen wieder energischer gegen die Privatwirtschaft vor, so z.B. mit dem Entzug der Lebensmittelkarten für Unternehmer, Handwerker und Händler oder dem entschiedenen Vorgehen gegen Steuerschuldner unter den Privatunternehmern. Zwar korrigierte sie noch einmal kurzzeitig diesen Kurs, als das Gesellschaftssystem der DDR im Frühjahr 1953 in eine tiefe Krise geriet. Doch schon

kurze Zeit später nahm der Druck auf die privaten Unternehmen wieder zu.

Die Handwerker wurden ab Mitte der fünfziger Jahre verstärkt zur Bildung von Produktionsgenossenschaften (PGH) angehalten. 1953 entstanden in den damaligen Bezirken Erfurt und Suhl die ersten Genossenschaften, ein Jahr später auch die erste im Bezirk Gera. 1956 gab es in Thüringen 36 PGH's mit insgesamt 1 245 Beschäftigten. Zwei Jahre später waren es bereits 377 Produktionsgenossenschaften, in denen 15 441 Beschäftigte tätig waren. 1960 arbeiteten in Thüringen schon 37 425 Beschäftigte in nunmehr 792 PGH's. 1970 belief sich die Zahl der Produk-

tionsgenossenschaften des Handwerks in Thüringen auf 875, in denen 53 917 Personen beschäftigt waren.

Diese Entwicklung ging natürlich zu Lasten der privaten Handwerksbetriebe. Betrug deren Anzahl in Thüringen 1952 noch 43 191 und 1956 noch 40 267, verringerte sich ihre Zahl bis 1960 auf 28 864 und bis 1970 auf 19 893. Damit ging natürlich auch die Anzahl der in privaten Handwerksbetrieben Beschäftigten drastisch zurück. Waren 1952 noch 130 869 Personen in diesen Unternehmen tätig, verringerte sich deren Zahl bis 1960 auf 70 179 und bis 1970 auf 55 369. Somit waren am 31. Dezember 1970 insgesamt 109 286 Personen im Handwerk beschäftigt.

Tabelle 2: Anzahl der Betriebe und Beschäftigten im Handwerk Thüringens nach der Eigentumsform

Merkmal	1952		1960		1970	
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
Handwerk insgesamt	43 191	130 869	29 656	107 604	20 768	109 286
davon privates Handwerk	43 191	130 869	28 864	70 179	19 893	55 369
PGH	120	12	792	37 425	875	53 917

Einen letzten entscheidenden Angriff auf die Privatwirtschaft in der DDR führte die Regierung Anfang der siebziger Jahre. Im Dezember 1970 erließ die Volkskammer ein Gesetz, das unter anderem die höhere Besteuerung der Privatunternehmen beinhaltete. Im Februar 1972 wurden die halbstaatlichen Betriebe, die noch existierenden privaten Industrieunternehmen sowie die PGH's, die ihre Erzeugnisse industriell herstellten, größtenteils in volkseigene Industriebetriebe umgewandelt. Bereits innerhalb weniger Wochen war diese Kampagne abgeschlossen. Gab es Ende 1971 noch insgesamt 875 Produktionsgenossenschaften des Handwerks in Thüringen, waren es ein Jahr später nur noch ganze 371. Die Beschäftigten gingen in diesem Zeitraum von 53 448 auf 18 294 zurück. Da sich zwischen 1971 und 1975 auch die Zahl der privaten Handwerksbetriebe um fast 4 Tsd. verringerte, gab es zum Teil erhebliche Probleme bei der Versorgung der Bevölkerung mit handwerkstypischen Erzeugnissen und Leistungen. Durch staatliche Regelungen, wie z.B. den Beschluß des Ministerrats vom 12. Februar 1976 zur Förderung der privaten Einzelhandelsbetriebe, Gaststätten und Handwerksbetriebe für Dienstleistungen, konnte dieser Trend zumindest etwas gebremst werden. 1989 gab es in Thüringen noch 14 323 PGH und private Handwerksbetriebe mit insgesamt 68 704 Beschäftigten.

Die ersten Jahre nach der Wende - das Thüringer Handwerk erlebt einen Aufschwung

Eine erste umfassende Bestandsaufnahme des Thüringer Handwerks nach der Wende erfolgte anhand der zum Stichtag 31. März 1995 bundesweit durchgeführten Handwerkszählung (HwZ), wobei sich die erfaßten Angaben auf das Jahr 1994 beziehen. Die Ergebnisse der HwZ machen deutlich, daß sich in den ersten Jahren der deutschen Einheit das Handwerk auch in Thüringen zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt hat.

Im Jahre 1994 waren 19 651 selbständige Handwerksunternehmen tätig, die Ende September 1994 insgesamt 199 420 Personen beschäftigten und in jenem Jahr einen Umsatz von 22,6 Mrd. DM realisierten. Darüber hinaus existierten 644 handwerkliche Nebenbetriebe. Dort waren am 30.9.1994 insgesamt 7 255 Personen tätig, die im Jahre 1994 einen Gesamtumsatz von 984 Mill. DM erwirtschafteten.

Komplettiert wird der Überblick über den Gesamtbereich durch die Ergebnisse der Zählung im handwerksähnlichen Gewerbe ⁵⁾. Danach existierten am 31. März 1996 insge-

⁵⁾ Zum handwerksähnlichen Gewerbe gehören jene Betriebe und Unternehmen, deren Inhaber in das Verzeichnis der Inhaber handwerksähnlicher Betriebe eingetragen sind, das bei den Handwerkskammern geführt wird. Die entsprechenden Gewerbe sind in der Anlage B zur Handwerksordnung aufgeführt. Das handwerksähnliche Gewerbe unterscheidet sich vom (Voll-) Handwerk vor allem dadurch, daß für die Ausübung des Gewerbes kein Meisterbrief benötigt wird und es auch keine staatlich anerkannten Ausbildungsberufe gibt.

samt 2 930 handwerksähnliche Betriebe. Dort waren 8 096 Personen tätig; der im Jahre 1995 erzielte Umsatz lag bei rund 707 Mio. Mark.

Somit beschäftigten die Handwerks- und die handwerksähnlichen Betriebe 1994 fast 215 Tsd. Personen. Damit war jeder fünfte Erwerbstätige in Thüringen in der Handwerkswirtschaft tätig.

Einen Gesamtüberblick zur Anzahl der Unternehmen und der beschäftigten Personen gegliedert nach Gewerbegruppen vermittelt die Tabelle 3 auf Seite 25.

In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung war insbesondere die Baubranche der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung im Freistaat. Dies hatte auch erheblichen Einfluß auf die Struktur des Thüringer Handwerks. 1994 entfielen demnach 73,1 Prozent der Beschäftigten und 81,9 Prozent des Umsatzes auf die Gewerbegruppen Bau- und Ausbaugewerbe bzw. Elektro- und Metallgewerbe. Damit liegt Thüringen in etwa im Trend der neuen Bundesländer (74,3 Prozent bzw. 84 Prozent), jedoch deutlich über den entsprechenden Anteilen für Deutschland insgesamt (61,6 Prozent bzw. 76,6 Prozent).

Mit 34 450 bzw. 17 185 Beschäftigten waren die Maurer bzw. die Elektroinstallateure am stärksten vertreten. Dabei wird auch gerade am Beispiel der Maurer ein weiterer Grund deutlich, der neben dem bereits erwähnten "Bauboom" in den Jahren nach 1990 zu einem Anwachsen von handwerklichen Baubetrieben und der dort beschäftigten Personen führte. Während 1988 noch ganze 264 Unternehmen (mit 2 539 Beschäftigten) nach den heute geltenden Kriterien den Maurerberuf handwerklich betrieben, waren es sechs Jahre später bereits 1 317 selbständige Unternehmen des Maurerhandwerks. Dies hat seine wesentliche Ursache in der Auflösung der damals dominierenden industriellen Baukombinate und der damit verbundenen Neugründung kleiner und mittlerer privater Betriebe. Diese Tendenz läßt sich auch bei anderen Bauberufen, wie Straßenbauer oder Zimmerer, erkennen.

Der Vergleich zum Jahr 1988 macht darüber hinaus weitere Trends deutlich, die die Struktur des Thüringer Handwerks heute wesentlich beeinflussen.

 Neben dem Bauhandwerk gibt es eine Reihe weiterer Gewerbezweige, die auf Grund einer deutlich gestiegenen Nachfrage zum Teil erhebliche Wachstumsraten vorweisen können. Hierzu zählt neben Berufen wie Zahntechniker oder Gebäudereiniger vor allem das Kfz-Handwerk.

- Selbst in der stark reglementierten Struktur des DDR-Handwerks gab es Gewerbezweige, die bereits vor 1990 eine Sättigung der Nachfrage nach bestimmten Handwerksleistungen gewährleisteten und deshalb nur einen geringfügigen Beschäftigungszuwachs bzw. sogar einen Rückgang registrierten. Dies gilt beispielsweise für Zweige wie Friseure oder Radio- und Fernsehtechniker.
- Die Strukturkrise in der Bekleidungs- und Textilbranche macht sich auch in den Handwerksunternehmen des Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbes deutlich bemerkbar.

Im Hinblick auf die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich das Thüringer Handwerk inzwischen weitestgehend dem Niveau der alten Bundesländer angenähert. Durchschnittlich sind in Thüringen 10 Beschäftigte je Betrieb tätig (Deutschland: 11).

71,8 Prozent aller selbständigen Handwerksunternehmen haben weniger als 10 Beschäftigte. Diese repräsentieren jedoch nur 26,8 Prozent aller Beschäftigten und 22,9 Prozent des Umsatzes. Fast die Hälfte aller Beschäftigten arbeitet in Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten. Die Mehrzahl dieser Betriebe ist im Bau- und Ausbaugewerbe angesiedelt. Dort beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße 16 Beschäftigte je Betrieb. Dagegen liegt die Gewerbegruppe Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe, zu der immerhin einige traditionelle Handwerksberufe wie Schneider oder Schuhmacher gehören, mit 3 Beschäftigten je Betrieb erheblich unter dem Durchschnitt.

Eine Betrachtung der Beschäftigten nach ihrer Stellung im Unternehmen läßt erkennen, daß ein beträchtlicher Teil der Selbständigen in Thüringen dem Handwerk zuzurechnen ist. Von fast 85 Tsd. Selbständigen (einschließlich mithelfenden Familienangehörigen) waren 1994 rund 19 Tsd., d.h. beinahe jeder Vierte, im Handwerk tätig. Dabei liegt auch der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen insgesamt im Handwerk höher als in der gesamten Wirtschaft (9,5 Prozent im Vergleich zu 8,4 Prozent).

Mehr als zwei Drittel aller in den Thüringer Handwerksunternehmen tätigen Arbeitnehmer sind Arbeiter. In Bezug auf deren Ausbildungsniveau liegt der Freistaat erheblich über dem Bundesdurchschnitt. 76 Prozent der Arbeiter hatten eine Gesellen- bzw. Facharbeiterausbildung (Deutsch-

land: 60 Prozent), 24 Prozent waren an- bzw. ungelernt. Besonders hoch liegt der Anteil von Beschäftigten ohne branchentypische Qualifikation bei den Gebäudereinigern, wo nur jeder achte Arbeitnehmer über eine entsprechende Ausbildung verfügt. Ein auffallend hoher Anteil ausgebildeter Fachkräfte ist dagegen bei den meisten Zweigen des Elektro- und Metallgewerbes zu registrieren, so unter anderem bei den Elektroinstallateuren (92,6 Prozent) oder den Kfz-Mechanikern (90,9 Prozent). Jeder fünfte Arbeitnehmer in den Thüringer Handwerksunternehmen ist als Angestellter, d.h. als Meister, Polier oder Ingenieur bzw. als kaufmännischer oder sonstiger Angestellter, beschäftigt. Dabei ist die Relation von Arbeitern und Angestellten zwischen den Branchen recht unterschiedlich. Den höchsten Arbeiteranteil verzeichnen das Bau- und Ausbaugewebe und das Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemisches und Reinigungsgewerbe. Dagegen fällt bei Berufen mit ausgeprägter Handelstätigkeit der Arbeiteranteil geringer aus. Hierzu gehören vor allem Branchen wie die Kraftfahrzeugmechaniker oder die Rundfunk- und Fernsehmechaniker.

Nur rund 22 Prozent der in den Handwerksunternehmen im Freistaat Tätigen sind Frauen. Dieser Anteil liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (ca. 30 Prozent). Während nur jeder zehnte tätige Inhaber eines Thüringer Handwerksunternehmens eine Frau ist, sind ca. 78 Prozent aller unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen weiblich.

Erwartungsgemäß haben die Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege, chemisches und Reinigungsgewerbe sowie die Nahrungsmittelgewerbe die höchsten Frauenanteile.

Nicht unerheblich ist auch der Beitrag des Thüringer Handwerks zur Berufsausbildung. Am 30.9.1994 standen in 89 Gewerbezweigen insgesamt 20 027 Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis. Dabei betrug der Anteil weiblicher Lehrlinge 15,3 Prozent. Den Schwerpunkt bildet die gewerbliche Ausbildung, wo über 93 Prozent der Lehrlinge zu finden sind. Eine kaufmännische Lehre absolvierten zu diesem Zeitpunkt 1 361 Jugendliche, darunter 802 Mädchen. Den höchsten Anteil an Auszubildenden hatte - gemessen an der Arbeitnehmerzahl - das Holzgewerbe mit 13,3 Prozent. Dagegen waren von den Arbeitnehmern im Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Gewerbe nur 7,9 Prozent Lehrlinge.

Naturgemäß gibt es hinsichtlich der Ausbildungsberufe deutliche Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Lehrlingen. Während allein 55 Prozent der Jungen in den Berufen Maurer (3 111 Auszubildende), Elektroinstallateure (1928), Kraftfahrzeugmechaniker (1725), Zentralheizungs- und Lüftungsbauer (1318) und Gas- und Wasserinstallateure (1269) ausgebildet wurden, erhielten 53 Prozent der Mädchen eine Ausbildung zum Friseur (890), Bäcker (401) und Fleischer (337).

Betrachtet man die Absatzrichtungen für das Thüringer Handwerk, wird eine weitere Spezifik des Handwerks überhaupt deutlich. Handwerksunternehmen bedienen vorrangig lokale und regionale Märkte, wo sie - im Gegensatz zu größeren Industrieunternehmen - von vorn herein bessere Wettbewerbschancen besitzen. So profitiert das Handwerk beispielsweise stark von der Nachfrage privater Haushalte speziell nach handwerkstypischen Gütern und Leistungen. Gewerbezweige wie Friseure, Bäcker und Konditoren oder Damen- und Herrenschneider realisieren mehr als 90 Prozent ihres Umsatzes für private Haushalte. Insgesamt entfielen rund 43 Prozent des Gesamtumsatzes auf diese Abnehmergruppe. 38 Prozent des Umsatzes wurden aus dem Verkauf von Gütern und Leistungen an Unternehmen erzielt, während 19 Prozent durch Handwerkslieferungen an öffentliche Auftraggeber realisiert wurden. Überdurchschnittlich traten Bund, Länder, Gemeinden und andere öffentliche Einrichtungen als Auftraggeber für Bauleistungen und für Leistungen von Gewerben der Gesundheitspflege sowie des Reinigungsgewerbes in Erscheinung.

Umsatzstärkste Gewerbegruppe war das Elektro- und Metallgewerbe. Diese Unternehmen realisierten mit 10,5 Mrd. DM rund 46 Prozent des gesamten Umsatzes der Thüringer Handwerksunternehmen. Diese Größe wird jedoch maßgeblich durch die Höhe der von den Kfz-Mechanikern erzielten Handelsumsätze (2,4 Mrd. DM) beeinflußt. Demgegenüber resultiert bei der umsatzmäßig zweitgrößten Gewerbegruppe, dem Bau- und Ausbaugewerbe, der Umsatz zu 97,5 Prozent aus Handwerksleistungen.

Die Entwicklung des Thüringer Handwerks von 1926 bis 1995

Wie bereits angedeutet, ist die statistische Erfassung und Analyse des Handwerks aufgrund des Umfanges der zu erfassenden Erhebungseinheiten, der begrifflichen Abgrenzung und Definition sowie der methodischen Schwierigkeiten nicht vollständig und eindeutig möglich (Adäquationsproblem).

Die Entwicklung des Handwerks hat im Laufe der Zeit zu einer Reihe von strukturellen Änderungen geführt, die über die Handwerksordnung gesteuert und organisatorisch beherrscht werden sollen. Der enorme Strukturwandel im Handwerk wurde nicht nur zur letzten Handwerkszählung 1994 deutlich (Unterscheidung selbständige Handwerksunternehmen, handwerkliche Nebenbetriebe, handwerkliches Gewerbe), sondern existiert seit Anbeginn (1926: 10 Gewerbegruppen, zur Zeit 7 Gewerbegruppen) und setzt sich bis in die Gegenwart (Änderungen in der Anlage A der Handwerksordnung, z.B. Ausgliederung der Gerüstbauer aus dem handwerksähnlichen Gewerbe und Zuordnung zum Handwerk) fort.

Unterschiedlich ist auch die jeweilige Abgrenzung des Landes Thüringen. Für die Jahre 1945 bis 1989 wurde das Territorium der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl, für die Zeit davor bzw. danach der jeweils gültige Gebietsstand, d.h. nach 1989 einschließlich der Kreise Artern, Schmölln und Altenburg zugrunde gelegt.

Unter Berücksichtigung dieser Unschärfen und Restriktionen sowie in Ergänzung der bisherigen Ausführungen wird im folgenden eine Zusammenfassung der Entwicklung des Handwerks in Thüringen vorgenommen.

Seit der 1. Zählung im Jahr 1926 hat sich der Bestand der Handwerksbetriebe bis 1989 ständig verringert. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands ist ein spürbarer Anstieg (um fast 10 Prozent) der Handwerksunternehmen zu verzeichnen. Bis 1995 sind mehr als 5 300 neue Handwerksbetriebe registriert worden. Unter Einbeziehung der handwerklichen Nebenbetriebe (644) sowie der handwerksähnlichen Betriebe (2 930) würde sich ein Zuwachs von mehr als 60 Prozent ergeben.

Wichtiger, und das nicht nur aufgrund der gegenwärtigen Situation, erscheint die Bedeutung des Handwerks für den



Arbeitsmarkt. Mit im Durchschnitt 110 Tsd. beschäftigten Personen zwischen 1926 und 1970 in einer mittelständisch geprägten und orientierten Region ist das Handwerk ein wichtiger Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor. Der Rückgang der Beschäftigten von 1950 bis 1972 ist Ausdruck und Ergebnis der gegen die Privatwirtschaft gerichteten Politik der DDR.

Nach der deutschen Einheit erlebte dieser Wirtschaftszweig einen immensen Aufschwung. Fast 200 Tsd. Personen, einschließlich handwerkliche Nebenbetriebe und handwerksähnliche Betriebe 215 Tsd. Personen, sind im Handwerk beschäftigt.

Die Anfänge handwerklicher Tätigkeit waren meist mit kleinen Betriebsgrößen verbunden. 1926 waren in einem Handwerksbetrieb bereits durchschnittlich 2,3 Personen tätig. Bis 1970 stieg die Handwerksunternehmensgröße auf 5 Personen je Betrieb.

Die mit der bereits erwähnten Umwandlung der privaten Handwerksbetriebe in PGH bzw. volkseigene (halbstaatliche) Betriebe eingetretene Reduzierung der Anzahl der Unternehmen und besonders der Beschäftigten führte zu einer Verkleinerung der Betriebsgrößen (1972: 4,0 Personen je Unternehmen bzw. 1989: 4,8 Personen je Unternehmen).

Mit durchschnittlich 10 im Handwerksunternehmen tätigen Personen hatte Thüringen 1995 Größen erreicht, die dem bundesweiten Durchschnitt entsprechen.



Im Wissen um die bereits dargelegten Unschärfen und Restriktionen gibt die nachfolgende Tabelle zur Entwicklung der Gewerbezweige eine grobe Orientierung.

Tabelle 3: Zahl der Handwerksunternehmen und der Beschäftigten nach Gewerbegruppen in Thüringen

Gewerbegruppe	Handwerksunternehmen			Beschäftigte		
	1926	1989	1994	1926	1989	1994
Bau- und Ausbaugewerbe	6 294	2 196	4 522	24 557	11 408	73 766
Metallgewerbe	5 672	4 489	7 996	15 921	22 493	72 066
Holzgewerbe	5 532	2 048	1 869	13 173	7 072	11 817
Bekleidung, Textil, Leder	15 064	2 245	904	24 188	6 669	2 956
Nahrungs- und Genußmittel Gesundheits-Körperpflege,	7 902	1 465	1 530	14 128	8 602	15 125
chemische Reinigung Glas, Papier, Keramik,	45	904	1 866	79	9 455	19 561
sonstiges	2 970	976	964	8 444	3 005	4 129
Handwerk insgesamt	43 479	14 323	19 651	100 490	68 704	199 420

1996 und 1997 - spürbarer Beschäftigtenrückgang im Thüringer Handwerk

Der erfreuliche Aufwärtstrend im Thüringer Handwerk in den ersten Jahren der deutschen Einheit setzte sich in der jüngeren Vergangenheit nicht fort. Im Jahr 1996, zwei Jahre nach der Handwerkszählung, wurden in den Handwerksunternehmen des Freistaates rund 25 Tsd. Beschäftigte weniger registriert als noch 1994. Im letzten Jahr hat sich die Beschäftigtenzahl nochmals um 4,6 Prozent gegenüber 1996 verringert. Diese Tendenz wird zuallererst durch das Baugewerbe bestimmt. Dort ging die Zahl der Beschäftigten 1996 um mehr als 16 Prozent gegenüber dem 30.9.1994 und 1997 nochmals um über 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Die Rolle als "Boom-Branche" hat das Baugewerbe nur kurze Zeit gespielt. Dabei spiegelt das Bauhandwerk die gegenwärtige Krise der gesamten Bauwirtschaft wider. So hatte sich beispielsweise das Volumen der 1996 bei den Betrieben des Bauhauptgewerbes eingegangenen Aufträge gegenüber 1994 um fast 10 Prozent verringert. 1997 mußte ein weiterer Rückgang um mehr als 14 Prozent registriert werden. Eine insgesamt sinkende Investitionsbereitschaft einerseits sowie Sparzwänge der öffentlichen Hand andererseits sind hierfür wesentliche Ursachen. Darüberhinaus hat besonders das Bauhandwerk unter dem Anwachsen der Schwarzarbeit zu leiden. Auch die Qualität der gelieferten Waren und Leistungen könnte hier eine Rolle spielen. Zusammen mit der

in den neuen Bundesländern vorherrschenden relativ geringen Eigen- und Risikokapitalausstattung führt dies zu einem für die Handwerksunternehmen kaum zu bewältigenden Kostendruck und in nicht wenigen Fällen zum Konkurs.

Auch die Handwerksunternehmen des Verarbeitenden Gewerbes verzeichneten in den letzten beiden Jahren einen Rückgang der Beschäftigtenzahl gegenüber 1994, wobei dieser mit - 4,6 Prozent (1996) bzw. - 5,8 Prozent (1997) weniger gravierend ausfiel. Hierbei gibt es jedoch zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Branchen. Während Unternehmen des Metallhandwerks gegenwärtig noch die Zahl der Beschäftigten erhöhen, hat das Nahrungsmittel- und das Bekleidungshandwerk weiter mit Beschäftigungsproblemen zu kämpfen. Hier können vor allem die vornehmlich kleinen Handwerksbetriebe die fehlende Nachfrage auf dem Binnenmarkt nicht kompensieren.

Anders stellt sich die Situation bei der Umsatzentwicklung dar. Zwar sank das 1997 von den Thüringer Handwerksbetrieben realisierte Umsatzvolumen gegenüber dem Vorjahr um 2,7 Prozent. Dies ist jedoch ausschließlich auf das Bauhandwerk (- 7,0 Prozent) zurückzuführen. Alle anderen Bereiche erzielten Umsatzzuwächse, die zwischen 12 Prozent bei den Dienstleistungen für Unternehmen und 0,5 Prozent bei sonstigen Dienstleistungen lagen.

Literaturverzeichnis

Henning, F.-W.:

Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Band 1: Das vorindustrielle Deutschland 800 - 1800. 5. Auflage, Paderborn; München; Wien; Zürich 1994

Henning, F.-W.:

Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Band 2: Die Industrialisierung in Deutschland 1800 - 1914. 8. Auflage, Paderborn; München; Wien; Zürich 1993

Thüringisches Statistisches Landesamt (Herausgeber)

Statistisches Handbuch für das Land Thüringen,

Weimar 1922

Thüringisches Statistisches Landesamt (Herausgeber) Beiträge zur Statistik des Landes Thüringen,

Band 5: Die berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung

des Landes Thüringen, Weimar 1927

Thüringisches Statistisches Landesamt (Herausgeber)

Statistisches Taschenbuch für das Land Thüringen,

Weimar 1929

Johannes Müller (Herausgeber)

Vierteljahresbericht des Thüringischen Statistischen Landesamtes

in Weimar, 9.Jahrgang, 1930, Nummer 3, Weimar 1930

Staatliche Zentralverwaltung für Statistik (Herausgeber)

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik

1955 - 1989, Berlin

Statistisches Bundesamt

(Herausgeber)

Sonderreihe mit Beiträgen für das Gebiet der ehemaligen DDR Heft 6: Handwerk nach Gewerbegruppen, Gewerbezweigen

und Ländern 1988 - 1989. Wiesbaden 1993

Mühlfriedel, Wolfgang

Die Verstaatlichung der thüringischen Wirtschaft (1945 -1972)

In: Thüringen: Blätter zur Landeskunde, Erfurt 1994

Handwerkskammer des

Bezirkes Suhl

Handwerk in der Deutschen Demokratischen Republik -

gefordert und gefördert. Suhl 1988

Fischer, H.-G.

Handwerkszählung 1995 - Verfahren und erste Ergebnisse

In: Statistische Monatshefte Thüringen, Juli 1996

Kickner, K.; Fischer, H.-G.

Das Wirtschaftspotential des Handwerks im Freistaat Thüringen -

Ergebnisse der Handwerkszählung 1995.

In: Statistische Monatshefte Thüringen, August 1996